

Predigt 25.08.19

31 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte;

32 das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.

33 Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.

Matthäusevangelium 13,31-33 (Lutherbibel 2017)

Liebe Gemeinde, was ist euer, dein Traum?

Wenn du Kinder nach ihren Träumen fragst, erzählen sie dir, was sie mal werden wollen, wenn sie gross sind. Welches Abenteuer sie dann erleben werden, was sie dann alles geniessen können, von ner Wildkatze bis zum Astronauten gibt es alles was sie werden wollen, ihren Fantasien sind keine Grenzen gesetzt. Sie stellen sich bildlich vor: Was ist, wenn unsere Welt in Wirklichkeit eine Welt voller Mysterien und Magie ist? Ein Traum ist etwas, was die Augen von den Kindern leuchten lässt, was sie automatisch begeistert, was sie die ganze Nacht vor Aufregung nicht schlafen lässt, woraus sie ihre unendliche Energie und Kraft schöpfen. Tagträume von einem Kind sind nicht zwingend ein Zeichen, dass seine Konzentrationsfähigkeit gestört ist. Sie helfen, den Stress zu lindern, und fördern die Kreativität.

Wie ist es mit unserem Traum?

Ich kann am besten von meiner Erfahrung erzählen. Je mehr ich dem Erwachsenenalter genährt habe, habe ich angefangen, mir meine Zukunft realistischer vorzustellen. Welchen Beruf will ich ausüben? Welche Erfahrungen möchte ich sammeln? Wie ist es mit Familiengründung?

Ein Traum in dem Sinne wie in der Kindheit hatte ich nicht mehr. Meine Träume haben gewandelt – anders als davor habe ich meine Vorstellungen immer mehr eingengt, damit ich sie auch Wirklichkeit werden lassen konnte. Am Schluss passten sich meine Träume der Realität, den Tatsachen an. Diese Träume gaben mir immer noch die Antriebskraft, praktische Ziele, aber erschreckend musste ich feststellen, dass nur wenig von meiner Kreativität geblieben war. Meine Gedanken haben sich immer nur um die gleichen Muster gedreht. Neue Impulse und Inspirationen kamen rein, und bald waren sie wieder aufgelöst in diesen gewohnten Mustern oder verwirrten mich, weil sie an den Mustern gerüttelt haben.

Ist es vielleicht ähnlich ergangen, als die Menschen Jesu Worte gehört haben?

Jesus hat das Reich Gottes, das Himmelreich unter den Leuten verkündet. Dabei hat er nicht nur von einem Jenseits nach dem Tod erzählt, sondern, was gleich an der Zeit und Stelle eintreten wird. Er hat von einem Reich, von einer Welt für die Menschen damals, erzählt, das von Gottes Geist regiert wird und von Gottes Liebe erfüllt ist. Die Vorstellung vom Reich Gottes war damals zwar nichts Neues für die Israeliten. Aber was neu war, war, dass dieses Reich unmittelbar nah ist und dass es sich unter den Menschen verbreitet, wie das Gleichnis des Senfkornes und dem Sauerteig. Das Himmelreich gleicht, so spricht Jesus, «einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. (Mt 13,31-32)» Das Reich beschreibt Jesus als etwas, was sich exponentiell vergrössert. Die Leute

mussten sich erstmal mit dem Gedanken anfreunden, dass das Himmelreich nicht wirklich weit weg oben im Himmel ist, sondern dass es real hier und jetzt ist – nämlich da, wo der Geist Gottes in den Menschen am Wirken ist. Das war nicht einfach, sich vorzustellen. Jesus hat aber alle an seinem Traum von einem solchen Reich, von einer solchen Welt teilhaben lassen. Und es haben sich Menschen an seinem Traum angeschlossen. Sie haben sich ansprechen lassen und haben erlebt, wie das mit ihnen selbst existentiell zu tun hatte, was sie da hörten. Jesu Predigten über das Reich Gottes waren nicht solche, die Glaubensinhalte vermittelten. Er sprach von den Bildern, die er in sich trug, die vom Heiligen Geist inspiriert wurden. Er sprach von dem, was ihn antrieb und zum Handeln motivierte. Er sprach davon, wonach er sein Leben und seinen Weg ausgerichtet hat. Was Gott schlussendlich für seine Menschen, für diese Welt und seine ganze Schöpfung vorhat und will: Nämlich eine Welt, wie im Jesaja 65 beschrieben, in der der Wolf neben dem Schaf weidet und der Löwe wie das Rind Stroh frisst. Oder wie im Psalm 34 beschrieben, dass niemand mehr hungern wird und niemand in der Not allein gelassen wird, sondern von Gott errettet wird. Eine Welt im Frieden mit Gott, eine Welt, in der die Mächtigen in Rücksicht auf die Schwachen und mit ihnen gemeinsam leben, eine Welt, in der es keinen Hunger gibt und alle das miteinander teilen, was sie haben, eine Welt, in der man schmeckt und sieht, wie gut Gott ist. Von einer solchen Welt hat Jesus geträumt, und von diesem Traum hat er gelebt.

«I have a dream» Ein Satz von Martin Luther King Jr., einem Aktivisten für die Menschenrechte von Afroamerikanern, ist sehr bekannt. «I have a dream», «Ich habe einen Traum». Er spricht ebenso von seinem Traum. Und dieser Traum ist vielleicht gar nicht so weit weg von dem Traum von Jesus. Martin Luther King Jr. hat sich gegen den strukturellen, sozialen und kulturellen Rassismus eingesetzt und diesen bekämpft, kritisiert. Aber nicht nur. Er hat dabei von seinem Traum erzählt. Er hat davon geträumt, wie es aussehen würde, wenn in seinem Land die Gerechtigkeit Gottes realisiert wäre. Indem er die Stimmen von unzähligen diskriminierten Menschen vertrat, sprach er davon, wie sein Traum aussieht, nämlich, dass «Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.» Ein Zitat aus Amos 5,24. So hat er sich das Reich Gottes gewünscht. Das war für ihn real, obwohl es ein Traum war, der immer noch nicht ganz eingetreten ist. Allein schon in diesem Moment, als er diesen Traum ausgesprochen hat, war die Kraft da und hat alle angesteckt. Und heute erinnern wir uns noch an diesen Satz von ihm und werden inspiriert, und ermutigt, auf die wunden Stellen der Gesellschaft zu schauen und uns gegen die Ungerechtigkeiten dieser Welt einzusetzen. Diese haben noch kein Ende genommen. Es kann nicht Gottes Wille sein, wenn Menschen ausgegrenzt und verspottet werden, wenn ihnen ihre Würde und Rechte verweigert werden, wenn Menschen ausgebeutet und unterernährt werden, nicht nur leiblich, sondern auch geistlich und psychisch. Wir müssen wieder anfangen zu träumen. Das ist eine andere Art zu träumen als Träume wie ein schönes Haus zu haben oder an einem wunderbaren Ort Ferien zu machen. Es ist das Träumen von einer Welt, die mit Gott durchtränkt ist. Mit seinem Willen nach Liebe und Frieden. Jesus lädt uns ein, diesen Traum mit ihm zu träumen. Jesus lädt uns ein, am Reich Gottes mitzubauen und es unter uns Menschen wirklich werden zu lassen. Sobald ein Traum geteilt wird, er ausgesprochen ist und erkennbar wird, wie jemand davon lebt, ist er hoch ansteckend. So wie ein Traum eines Kindes Begeisterung und Kreativität schenkt, nährt uns unser Traum mit Gottes Geist und leitet unsere nächsten Schritte. Er sorgt für neue Kraft und Energie, um weiter zu schreiten. Einen solchen Traum wünsche ich mir für dich, für mich und für die Kirche.
Amen.